



UNIVERSITÄT
KOBLENZ · LANDAU

LANDAUER ARBEITEN ZUR GEOGRAPHIE UND GEOGRAPHIEDIDAKTIK



HEFT 3

Leon Silva

WAS TREIBT DEN KONFLIKT UM DEN TAGEBAU GARZWEILER II IN NORDRHEIN-WESTFALEN AN?



Leon Silva

Was treibt den Konflikt um den Tagebau Garzweiler II in Nordrhein-Westfalen an?

Haupterausgeber dieses Hefts: Jun. Prof. Dr. Janpeter Schilling

Die Landauer Arbeiten zur Geographie und Geographiedidaktik (LAGG) beinhalten interessante Ergebnisse von Forschungsprojekten, Seminaren, Praktika, Tagungen und Qualifikationsarbeiten. Ziel der Schriftenreihe ist es, diese Materialien dem interessierten Publikum zugänglich zu machen. Für Inhalte und Formulierungen sind ausschließlich die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die LAGG erscheinen in unregelmäßiger Folge und werden online veröffentlicht.

Herausgegeben von: Svenja Brockmüller, Dirk Felzmann, Michael Horn, Hermann Jungkunst, Isabelle Kollar, Jochen Laub, Laila Rebecca Müller, Janpeter Schilling, Julia Schneider, Klaus Schützenmeister und Syed Zulfiqar Ali Shah.

Umschlaggestaltung und Layout: Isolde Bauer

Titelbild: Karin Hiller

Universität Koblenz-Landau, Campus Landau

Fachbereich für Natur- und Umweltwissenschaften, Fach Geographie

Fortstraße 7

76829 Landau

Dieser Artikel basiert auf der überarbeiteten Fassung der Bachelorarbeit „Tagebau Garzweiler II - Eine Akteurs-orientierte Konfliktanalyse“ angefertigt von Leon Silva im Wintersemester 2018/2019 an der Universität Koblenz-Landau. Betreuer: Jun. Prof. Dr. Janpeter Schilling und Dr. Michael Horn.

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Theoretischer Rahmen: Die Akteurs-orientierte Konfliktanalyse nach Schilling	7
3	Fallstudie: Der Konflikt um den Tagebau Garzweiler II	8
3.1	Konfliktregion	8
3.2	Empirische Erhebung	9
3.3	Sozio-ökonomischer Kontext	11
3.4	Politischer Kontext	14
3.5	Konfliktakteure	15
3.6	Konflikttreiber	17
3.7	Konfliktauswirkungen	23
3.8	Diskussion der Konfliktlösungsperspektiven	24
4	Fazit	26
5	Literatur	28
	Anhang: Interviewleitfäden	33

Abbildungen

Abb. 1	Der Tagebau Garzweiler I & II, Stand 2018 (Eigene Darstellung in Anlehnung an JANSEN & SCHUBERT 2014:12)	9
Abb. 2	Beziehungen der Akteure (Eigene Darstellung)	13
Abb. 3	Die Konfliktauswirkungen (Eigene Darstellung)	23

Tabellen

Tab. 1	Experten/ Konfliktakteure (Eigene Darstellung)	10
Tab. 2	Die Fähigkeiten und Motivationen der Akteure (Eigene Darstellung)	16

1 Einleitung

Fährt man von Köln über die A61 nach Mönchengladbach, wird man unweigerlich Zeuge eines gigantischen Braunkohletagebaus, der seit über 30 Jahren die Landschaft zwischen den Städten Grevenbroich und Erkelenz prägt. Die dortige Braunkohleförderungsprozess im Tagebau Garzweiler II zieht seit nun mehr als drei Jahrzehnten einen Konflikt zwischen verschiedenen Interessengruppen nach sich. Der Grund für den anhaltenden Konflikt ist die Erweiterung des ursprünglichen kleineren Tagebaus Garzweiler I. Der Tagebau Garzweiler II befindet sich in der Region der Niederrheinischen Bucht, die vor über 65 Millionen Jahren entstanden ist. Im Zuge der Braunkohlebildung im Jung-Tertiär lagerten sich insgesamt rund 55 Milliarden Tonnen Braunkohle im Rheinischen Braunkohlerevier ab. Dieses befindet sich zwischen den Städten Köln, Mönchengladbach und Aachen und hat insgesamt eine Fläche von rund 2.500 Quadratkilometern (JANSEN & SCHUBERT 2014). Seit der offiziellen Beantragung von Garzweiler II im Jahr 1978 ist das Tagebauvorhaben von heftigen Protesten begleitet (EBD. 2014). Jedoch ist die Kontroverse um Garzweiler II in den letzten Jahren weniger in der Öffentlichkeit wahrgenommen worden und erregt erst wieder seit den jüngsten Ereignissen um einen anderen Braunkohletagebau der RWE Power AG öffentlich Aufmerksamkeit (LEUE 2019). Mit der Diskussion um den Hambacher Forst, der für den Tagebau Hambach weichen soll, ist die Streitfrage bezüglich Garzweiler II wiederaufgekommen (KÜPPER 2019). Im Zuge der aufkommenden Diskussion um den Tagebau Hambach und die daran anschließenden generell aufgeheizten öffentlichen Debatten über die grundsätzliche Frage nach dem Fortbestehen der Braunkohle als fossiler Energieträger zeigen, dass auch der Konflikt um den Tagebau Garzweiler II nicht an Aktualität verloren hat. Verstärkt wird die öffentliche Wahrnehmung der Thematik durch die Arbeit und den nun ausgehandelten Kompromiss der Kommission für „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“, welcher Anfang des Jahres 2019 vermehrt in der politischen Berichterstattung Erwähnung fand (DEUTSCHLANDFUNK 2019). Ausgehend davon, dass die Braunkohleproblematik und auch der Konflikt um den Tagebau Garzweiler II erneut politische Priorität erfahren, geben Anlass zu der Frage: „Was treibt den Konflikt um den Tagebau Garzweiler II an?“

In der wissenschaftlichen Literatur sind Konflikte um Rohstoffgewinnung und Tagebauen deutschlandweit und global gut dokumentiert. MORTON UND MÜLLER (2015) zeigen unter anderem welche sozialen Erfahrungen und Prozesse die Menschen in der Lausitz aufgrund der Erweiterung des Tagebaus „Jänschwalde“ erleben. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf den Dörfern Atterwasch, Kerkwitz und Grabko, deren Bewohnerinnen und Bewohner vom Heimatverlust betroffen sind. Nach MORTON UND MÜLLER (2015) ist die Umsiedlung beziehungsweise der sich

anschließende unvermeidliche Abriss der Dörfer in unmittelbarer Nähe des Tagebaus für diesen Verlust verantwortlich. Sie verdeutlichen die konflikttreibenden Folgen des Heimatverlustes für die Menschen in der Region und wie gebrochene Versprechen der Politik diesen Prozess verstärken (MORTON & MÜLLER 2015). MORTON UND MÜLLER (2015) sehen die Beilegung des Kohlekonflikts in der Lausitz im Zuge der Deutschen Energiewende besonders durch ein Konzept der „Energy Democracy“, die alle Akteure zusammenbringen und sie gemeinsam einen Konsens erarbeiten lassen will, gefördert. MÜLLER (2018) stellt in einem weiteren Artikel die Problematik des Tagebaus „Jänschwalde“ in der Lausitz unter dem Aspekt der zeitlichen Dauer des Tagebaus und der damit verbundenen psychologischen Belastung des Wartens für die betroffene Bevölkerung dar. Es wird ein konflikttreibender Faktor erkennbar, der sich in der Kommunikation zwischen den Bergbautreibenden und der Bevölkerung manifestiert. Nach MÜLLER (2018) besteht ein wesentlicher Schritt zur Konfliktlösung darin, nicht nur die Politik und die Bergbauunternehmen als relevante Akteure in den Konfliktlösungsprozess mit einzubeziehen, sondern in gleichem Maße die regionale Bevölkerung und Nichtregierungsorganisationen. Diese Konflikte lassen sich nicht nur in Deutschland finden, auch global sind sie zu erkennen. So stellen BADERA UND PAZDERSKI (2017) über Braunkohletagebaue in Polen fest, dass es unterschiedliche negative Einflussfaktoren dieser Tagebaue auf die Region gibt. Dabei gehen die Autoren davon aus, dass die aus ökologischer Sicht wesentlichen Faktoren zum einen die Umformung der Landschaft, die Wasserverschmutzung, die Lärmbelastung und zum anderen die biologischen Veränderungen sind (BADERA & PAZDERSKI 2017). Des Weiteren stellen BADERA UND PAZDERSKI (2017) fest, dass der Tagebau auch aus sozio-ökonomischer Sicht negative konflikttreibende Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung hat, da mit ihm die Lebensqualität der Menschen in der betreffenden Region sinkt. Infolgedessen sind nicht ausschließlich die Kultur- und Tourismusbranche betroffen, sondern auch die Menschen und ihre sozialen Beziehungen. Die Autoren erklären, dass die Zwangsumsiedlungen nicht nur die Kultur der Region, sondern auch die Nachbarschaftsverhältnisse und Freundschaften der Bevölkerung zerstören (BADERA & PAZDERSKI 2017). Nach BADERA UND PAZDERSKI (2017) ist das größte Hindernis in der Konfliktbewältigung die fehlerhafte und unzureichende allgemein zugängliche Darstellung der Situation um den Tagebau. Die Autoren kritisieren, dass es wenig haltbare und verfügbare Daten über die ökologischen und sozio-ökonomischen Auswirkungen des Tagebaus gibt, was dazu führt, dass in der Öffentlichkeit mit widersprüchlichen Argumenten debattiert wird (BADERA & PAZDERSKI 2017). Es sei entscheidend, dass eine offene Debatte, basierend auf gut analysierten Daten, über die realen sozio-ökonomischen Vor- und Nachteile des Braunkohletagebaus geführt wird. BADERA UND PAZDERSKI (2017) halten fest, dass der Konflikt oft zu einem Propagandakrieg zwischen den Akteuren wird und nur über einen Kompromiss, der mit Hilfe von rationalen Argumenten gefunden wird, gelöst werden kann. ABUYA (2016) geht neben den

konfliktfördernden Faktoren besonders auf die Möglichkeit ein, mit Hilfe der „Corporate Social Responsibility“, kurz „CSR“, Bergbaukonflikte zu befrieden. ABUYA (2016) untersucht dafür die Kleinstadt Kwale im Norden von Kenia, wo das Bergbauunternehmen Tiomin Titan abbaut. Als Folge dieser Landnutzung identifiziert ABUYA (2016) mit Verweis auf bereits durchgeführte Studien, dass Bergbaukonflikte dieser Art auf sechs konflikttreibende Faktoren zurückzuführen sind. Dies sind im Einzelnen: Enteignung, unfaire Entschädigungspraktiken, ungleiche Verteilung der Ressourcen, Umweltzerstörung, mineninduzierte Armut und Menschenrechtsverletzungen (ABUYA 2016). Nach DAHLSTRUD (2006) kann die „CSR“ als ein Prozess verstanden werden, in dem das jeweilige Unternehmen die beteiligten Akteure und deren soziale und umweltspezifische Sorgen auf freiwilliger Basis an den Tätigkeiten des Unternehmens teilhaben lässt.

Nachdem dieser Überblick über die wissenschaftliche Literatur erste Ursachen für Konflikte um Rohstoffgewinnung aufgezeigt hat, wird im folgenden Abschnitt die Akteurs-orientierte Konfliktanalyse (nach SCHILLING 2016) eingeführt und in Kapitel 3 auf das Fallbeispiel des Tagebaus Garzweiler II angewendet um schließlich die Leitfrage in einem Fazit abschließend zu beantworten.

2 Theoretischer Rahmen: Die Akteurs-orientierte Konfliktanalyse nach Schilling

Konflikte ergeben sich aus gegensätzlichen Interessen an ein und demselben Gut oder an unterschiedlichen Empfindungen und Meinungen bezüglich eines Sachverhalts (PFETSCH 2005). Sie zeigen sich in Form von überlagerten Interessen oder Motiven, die entweder materiell oder ideell beziehungsweise immateriell zu begründen sind (PFETSCH 2005). Dabei kommen Konflikte nach SCHEFFRAN, LINK UND SCHILLING (2012) auch auf, weil es den Konfliktakteuren nicht möglich ist, ihre Differenzen beizulegen oder die Spannungen auf eine moderate Ebene zu bringen. Dies kann in der Folge zu einer Eskalation des Konflikts führen, da die instabilen Verhältnisse zwischen den Akteuren diese bestärken (SCHEFFRAN, LINK & SCHILLING 2012).

Die Akteurs-orientierte Konfliktanalyse setzt sich nach SCHILLING (2016) aus drei Analyseschritten zusammen. In einem ersten Schritt wird das Akteur-Mapping vorgenommen. Dabei werden die Konfliktakteure aufgezeigt, die an dem Konflikt teilnehmen beziehungsweise von ihm betroffen sind. Weiterführend wird hierbei auch auf deren Motivation im Konflikt geschaut, die sich beispielsweise aus Habgier, Neid, Armut oder schlichter Betroffenheit begründet. Des Weiteren werden die Fähigkeiten der Akteure fokussiert. Zuletzt wird in dem Analyseschritt „Actor Mapping“ auf die Beziehungen der verschiedenen Akteure zueinander geblickt. Im zweiten Schritt der

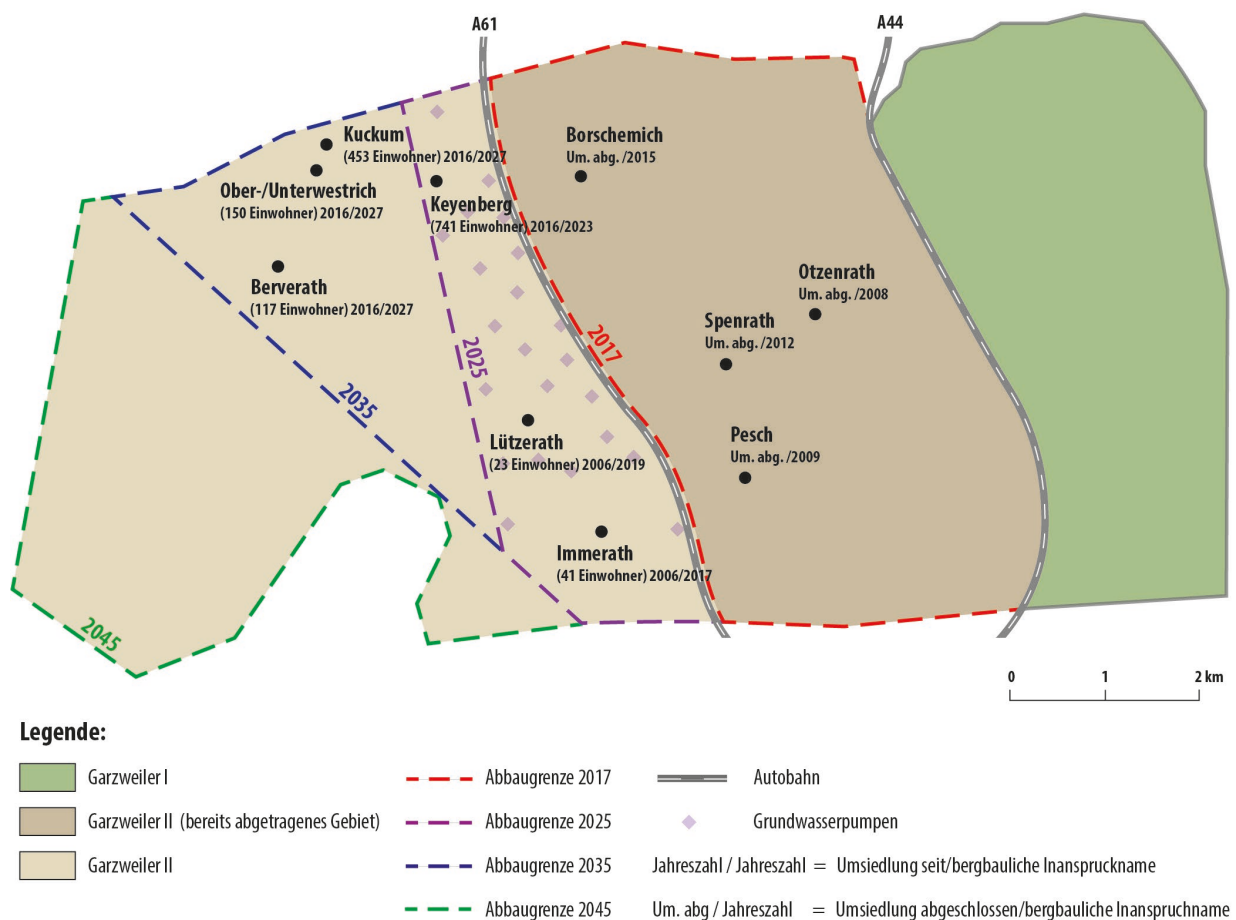
Akteurs-orientierten Konfliktanalyse wird der sozio-ökonomische und politische Kontext analysiert. In Bezug auf den ökonomischen Kontext wird zunächst geklärt, wie die nationale Wirtschaft charakterisiert werden kann. Die zweite Ebene betrachtet den sozialen Kontext. Hierbei wird beleuchtet, wie stark die gesellschaftliche Grundlage zwischen den Konfliktakteuren und der Regierung beziehungsweise wie stark diese zwischen der vom Konflikt betroffenen Bevölkerung und der Regierung ist. Auf der Ebene des politischen Kontextes stellt sich die Frage nach den maßgeblichen politischen Akteuren der Konfliktregion und deren Verbindungen zu den Akteuren des Konflikts. Im dritten Schritt der Akteurs-orientierten Konfliktanalyse werden die Konflikttreiber, der Konfliktgegenstand und die Konfliktauswirkungen betrachtet. Abschließend soll aufgezeigt werden, welche Lösungsansätze es für den Konflikt gibt (SCHILLING 2016).

3 Fallstudie: Der Konflikt um den Tagebau Garzweiler II

3.1 Konfliktregion

In Abbildung 2 sind die vom Tagebau Garzweiler II betroffenen Dörfer skizziert, die innerhalb der konkreten Konfliktregion liegen, da diese beispielsweise durch die Umsiedlungen betroffen sind. Jedoch können die umliegenden Dörfer ebenfalls zu der Konfliktregion gezählt werden, da diese, wenn auch manchmal nur peripher durch Schmutzemissionen negativ mit dem Tagebau in Kontakt geraten. Die Region ist allgemein durch ihre stark ländliche Struktur geprägt. Zwischen den Gemeinden erstrecken sich große landwirtschaftliche Flächen, die, je näher diese zur Abbaukante hin reichen, mit zahlreichen Grundwasserpumpen bebaut sind, welche das tief gelegene Wasser abpumpen, damit die Kohleförderung möglich ist. Durch die Konfliktregion führen zwei Autobahnen. Zum einen die A61 und zu anderen die A44, welche beide jeweils in der Vergangenheit auf Grund des Tagebaus gesperrt, abgerissen oder umgebaut wurden. Im Nordwesten grenzt die Stadt Erkelenz, im Nordosten die Stadt Jüchen und die Stadt Grevenbroich an die Konfliktregion. Der konfliktbehaftete Abschnitt teilt sich damit zum einen in den Kreis Heinsberg und den Rhein-Kreis Neuss auf. Einige Kilometer südlich erstrecken sich die Tagebaue Hambach und Inden.

Abb. 1: Der Tagebau Garzweiler I & II, Stand 2018 (Eigene Darstellung in Anlehnung an JANSEN & SCHUBERT 2014)



Verfasser: Leon Silva, Kartendesign: Isolde Bauer

3.2 Empirische Erhebung

Der empirische Teil dieses Beitrags stützt sich auf Interview und den qualitativen Forschungsansatz nach PHILLIP MAYRING. MAYRING (2016) baut die Prinzipien der qualitativen Forschung auf fünf Grundsätzen auf. „(...): die Forderung stärkerer Subjektbezogenheit der Forschung, die Betonung der Deskription und der Interpretation der Forschungssubjekte, die Forderung, die Subjekte auch in ihrer natürlichen, alltäglichen Umgebung (statt im Labor) zu untersuchen, und schließlich die Auffassung von der Generalisierung der Ergebnisse als Verallgemeinerungsprozess.“

Im Rahmen dieser Konfliktuntersuchung wurden verschiedene Interviews mit Experten und Betroffenen geführt, die über ein tieferes Konfliktverständnis verfügen oder in den Konflikt involviert sind. Die Interviews wurden mit Hilfe eines Leitfadens durchgeführt (siehe Anhang). Es wurden insgesamt fünf Experteninterviews durchgeführt, die in Tabelle 1 aufgeführt sind. Das Experteninterview mit Herrn Steffen wurde telefonisch durchgeführt. Ebenso wurde das

Experteninterview mit Frau Bachér (deren inhaltliche Aussagen in dieser gekürzten Version der Arbeit nicht enthalten sind) per E-Mail durchgeführt. Mit den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern wurden sieben Interviews geführt, welche ebenfalls in Tabelle 1 aufgeführt sind. Einige Interviewpartner sind anonymisiert und werden daher im Folgenden anhand ihres Berufsstatus oder ihres Wohnstatus bezeichnet. Im Folgenden wird tabellarisch eine Übersicht darüber gegeben, mit welchen Personen, an welchem Datum und an welchem Ort die Interviews durchgeführt wurden.

Tab. 1: Interviewte Experten und Betroffene (Eigene Darstellung)

Interviewpartner	Datum des Interviews	Ort des Interviews
Experten		
Dirk Jansen Geschäftsleiter für Umwelt- und Naturschutzpolitik, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim BUND NRW	03.09.18	Düsseldorf
Reiner Priggen Ehemaliger Fraktionsvorsitzender von B'90/Die Grünen in NRW, aktueller Vorsitzender des Landesverbandes Erneuerbare Energien NRW e.V., Mitglied der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung	09.10.18	Aachen
Guido Steffen Pressesprecher der RWE Power AG	27.10.18	Essen
Dr. Alfred Schuler Archäologe für den Landschaftsverband Rheinland	10.10.18	Titz
Ingrid Bachér Schriftstellerin und Autorin des Romans „Die Grube“	03.09.18	Düsseldorf
Betroffene		
Lehrerin in Keyenberg	06.09.18	Keyenberg
Anwohnerin in Berverath	01.09.18	Berverath
Anwohner in Berverath	10.10.18	Berverath
Grundstücksbesitzerin in Berverath	01.09.18	Berverath
Landwirtin in Immerath	04.09.18	Immerath
Landwirt in Lützerath	01.09.18	Lützerath
Einzelhandelskauffrau in Keyenberg	04.09.18	Keyenberg

Für die Auswertung der Interviews wird die Qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING (2016) angewandt. Dafür werden zunächst die Kategorien sowie das Abstraktionsniveau festgelegt, anhand derer die Auswertung der Interviews abläuft (MAYRING 2016). Die Bildung der Kategorien wird so bestimmt, dass diese der Beantwortung der Forschungsfrage dienen und in der Analyse auf sie zurückgegriffen werden kann. Anschließend wird das gewonnene Material durchgelesen und passende Textstellen den jeweiligen Kategorien zugeordnet (MAYRING 2016).

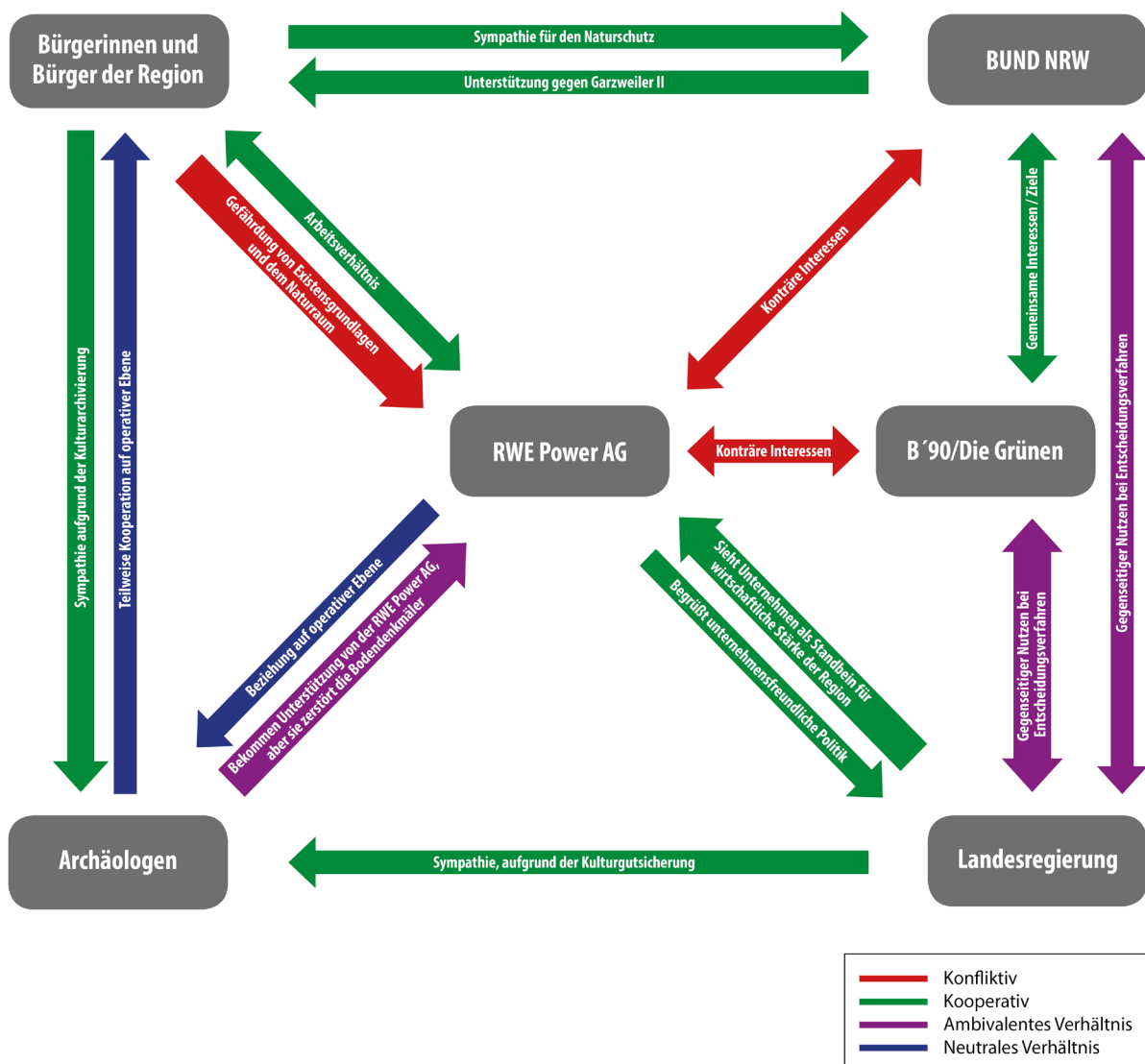
3.3 Sozio-ökonomischer Kontext

Die deutsche Energiewirtschaft ist nach wie vor stark durch die Braunkohle und ihre Verstromung beeinflusst (MILOJCIC 2009). Dies ist darauf zurückzuführen, dass die generelle globale Nachfrage nach Kohlestrom seit den 70er Jahren gestiegen ist (MILOJCIC 2009). Gerade für Deutschland spielt vor allem die regionale Verfügbarkeit von Braunkohle eine relevante Rolle, da diese oft ausschlaggebend für die regionalen Wirtschaftsstrukturen ist (MILOJCIC 2009). In der Bundesrepublik Deutschland konzentriert sich der Abbau von Braunkohle in Tagebauen auf vier wesentliche Reviere: Das Rheinische Braunkohlerevier, das Lausitzer Revier, das mitteldeutsche Revier und das Helmstedter Revier (MAABEN & SCHIFFER 2009). Seit 2006 wird im Rheinischen Braunkohlerevier der Anslusstagebau Garzweiler II betrieben (MAABEN & SCHIFFER 2009). Nach MILOJCIC (2009) ist die Braunkohle in erheblichem Maße an der regionalen Wertschöpfung beteiligt, was sich in Nordrhein-Westfalen weit zurückverfolgen lässt. KULENOVIC (2016) erläutert, dass die Geschichte des Rheinischen Braunkohlereviers bis in das 19. Jahrhundert zurückgeht, wonach ihm zu Folge in dieser Zeit die ersten weitläufigeren Braunkohleförderungen stattfanden. Im Zuge der ansteigenden Energienachfrage der 50er Jahre entstanden die ersten Großtagebaue, die noch heute die Landschaft der Region prägen (KULENOVIC 2016). Parallel dazu wurden die vielen einzelnen Bergbaugesellschaften zu dem Unternehmen formiert, das als Rheinische Braunkohlenwerke AG, kurz „Rheinbraun“, bekannt geworden ist (KULENOVIC 2016). Die Rheinbraun AG fusionierte im Jahr 2003 mit der RWE Power AG, die ab diesem Zeitpunkt die Braunkohleförderung und Verstromung übernahm (JANSEN & SCHUBERT 2014). Die Gesamtfördermenge des Rheinischen Braunkohlereviers lag im Jahr 2013 bei mehr als 180 Millionen Tonnen, wovon 98 Millionen Tonnen auf die Tagebaue Hambach, Inden und Garzweiler entfielen (KULENOVIC 2016). Die Braunkohle wird im Wesentlichen zur Stromerzeugung abgebaut. So wurden im Jahr 2006 rund 92% zur Stromerzeugung verwendet (MAABEN & SCHIFFER 2009). Darüber hinaus findet im Rheinischen Braunkohlerevier prozentual die größte Braunkohleförderung im bundesweiten Vergleich statt. Dort werden mit 54,6% mehr als die Hälfte der deutschen Braunkohle gewonnen wird (MAABEN & SCHIFFER 2009). Im Rheinischen Braunkohlerevier verarbeitete die RWE Power AG in insgesamt fünf Kohlekraftwerken die

Braunkohle zu Strom (RWE POWER AG 2018). Im Jahr sind das durchschnittlich 35 Millionen Tonnen, die im Tagebau Garzweiler I & II gewonnen werden (RWE POWER AG 2018). Die globale Relevanz erfährt die Braunkohle aus Deutschland durch den Stromhandel (JUNGJOHANN & MORRIS 2014). So merken JUNGJOHANN UND MORRIS (2014) an, dass im Zuge der Liberalisierung der Strommärkte zu Beginn des 21. Jahrhunderts der deutsche Stromexport zu wachsen begann. Er stellte im Jahr 2013 mit 5% an der bundesdeutschen Gesamtstromerzeugung einen Rekord dar. Dies ist insbesondere auf die steigende Nachfrage der Nachbarländer zurückzuführen (JUNGJOHANN & MORRIS 2014). Die Autoren stellen fest, dass die Braunkohle an sich nicht international gehandelt wird, weil ihre geringe Energieeffizienz und der hohe Feuchtigkeitsgehalt im Vergleich mit anderen international gehandelten fossilen Energieträgern wie Öl und Gas einen Nachteil darstellen. Daher wird die Braunkohle, von der in Deutschland über 40 Milliarden Tonnen lagern, regional verstromt und der Strom exportiert (JUNGJOHANN & MORRIS 2014). Es gibt zwei Akteure, die die Braunkohle, die in Garzweiler II lagert, als Ressource wirtschaftlich nutzen. Ein Akteur und Hauptinteressent der wirtschaftlichen Nutzung ist die RWE Power AG. Der zweite Akteur ist die nordrhein-westfälische Landesregierung, die die konfliktbehaftete Ressource weiterhin indirekt ökonomisch über die Gewerbesteuer nutzen möchte, da diese nach SCHNOBRICH und BARZ (2001) von Aktiengesellschaften gezahlt werden muss, wenn deren Unternehmenshauptsitz im Inland ist. Darüber hinaus beschäftigte das Unternehmen im Jahr 2017 rund 59.547 Arbeitnehmer, was sich ebenfalls positiv auf die lokale Wirtschaft auswirkt (RWE AG 2018). Allein im Tagebau Garzweiler I & II arbeiteten im Jahr 2011 rund 1800 Arbeitnehmer (RWE POWER AG 2011). Diese Zahlen sind laut PRIGGEN (2018) zwar stark rückläufig. In den 90er Jahren hatte RWE in der Braunkohle und in den Kraftwerken noch rd. 22 000 Beschäftigte. Diese Zahl wurde ohne Entlassungen auf derzeit weniger als 9000 reduziert (PRIGGEN 2018). Jedoch kann man dennoch erkennen, dass die Landesregierung in den Mitarbeiterzahlen einen wirtschaftlichen Vorteil für die Region erkennt und daher die Braunkohle für relevant genug hält, ihr Fortbestehen als fossilen Energieträger zu unterstützen. Der soziale Kontext des Konflikts wird maßgeblich durch die gesellschaftlichen Verträge geschaffen, die zwischen den Akteuren und der Landesregierung bestehen. Der BUND NRW als ein Verband gesellschaftlich organisierter Interessen ist nach MARSCHALL (2014) durch den Artikel 9 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in seinem Bestehen legitimiert. Der Sozialvertrag mit der RWE Power AG ist stark, was sich aus der Aufgabe der Regierung, nämlich die Wirtschaft zu fördern, erklären lässt. So muss nach BUCHHOLZ (2005) der Staat für eine Versorgungssicherheit im öffentlichen Sektor sorgen und darüber hinaus eine stabile marktwirtschaftliche Ordnung garantieren. Dies bedeutet, dass die Landesregierung der Region und dem Land mit Hilfe des RWE Unternehmens die Verfügbarkeit von Strom als Ressource garantieren muss und darüber hinaus eine stabile Marktordnung zu gewährleisten hat. Ebenso ist die RWE Power AG ein großer regionaler

Arbeitgeber, was in der Folge bedeutet, dass die Landesregierung angehalten ist, diese Arbeitsplätze zu schützen. Zwischen den Archäologen und der Landesregierung besteht ein sehr starker und direkter Gesellschaftsvertrag, da erstere im Auftrag der Kommune und des Landes die Bodendenkmäler erforschen und archivieren (SCHULER 2018). Durch diesen Auftrag zeichnet sich zwischen diesen Akteuren eine sehr starke Interdependenz ab (Abb.1).

Abb 2: Beziehungen der Akteure (Eigene Darstellung)



Der gesellschaftliche Vertrag zwischen den Bürgerinnen und Bürgern der Region und der Landesregierung ist sehr intensiv, was sich aus der Hauptaufgabe des letzteren Akteurs ergibt. Die Landesregierung hat die Aufgabe, den politischen Willen der Bevölkerung umzusetzen und zu REPRÄSENTIEREN. Eng einher damit geht die Verpflichtung der Landesregierung, der Bevölkerung die Versorgung mit Grundbedarfsgütern zu garantieren (BUCHHOLZ 2005). Die Interviews konnten

aufzeigen, dass die Menschen in der Region besonders nach der sozialen Norm „Gemeinschaft“ handeln, die ihnen allen sehr wichtig ist. Dieser Eindruck ergibt sich auch aus den einstimmigen Aussagen der befragten Bürgerinnen und Bürger bezüglich der Erhaltung der sozialen Beziehungen und Werte. In der sehr ländlich geprägten Region finden die Menschen in den Dörfern ihren sozialen Halt in der Ortsgemeinschaft. Ihr Agieren ist danach ausgerichtet, diese zu erhalten. Die RWE AG und damit auch die RWE Power AG handelt, wie aus dem 2017 veröffentlichten „Verantwortungsbericht“ hervorgeht, nach den sozialen Normen: „Vertrauen, Leidenschaft und Leistung“ (RWE AG 2017). Diese Normen ergeben sich laut dem oben erwähnten Bericht aus der Verantwortung, die das Unternehmen der Gesellschaft gegenüber hat. Dabei beruft sich die RWE AG auf ihre Aufgabe, die Versorgungssicherheit mit Strom dauerhaft zu gewährleisten und damit eine sichere Zukunft zu schaffen (RWE AG 2017). Ebenso erklärt das Unternehmen, dass sich dabei nicht nur auf die aktuellen Arbeitnehmer bezogen wird, sondern auch für zukünftige Auszubildende, denen dadurch Jobperspektiven geboten werden (RWE AG 2017).

3.4 Politischer Kontext

Die Landesregierung und damit auch der Ministerpräsident Laschet sind in einer Vermittlerrolle. Das bedeutet, dass die Landesregierung zwischen den Akteuren des Konflikts vermitteln und daraus ihre politischen Entscheidungen treffen muss (PRIGGEN 2018). Dies bedingt, dass es jeweils stark beziehungsweise weniger stark ausgeprägte Verbindungen zu allen Akteuren des Konflikts gibt. Die Verbindung zu der Bergbautreibenden RWE Power AG besteht in erster Linie über die langjährige Verwobenheit der beiden Akteure im politischen Raum. So sind einige Mandatsträger zugleich auch mit einem Nebenjob bei der RWE AG tätig (MEINKE 2013). Ebenso bekleiden einige Landespolitiker zusätzlich einen Posten im Aufsichtsrat des Unternehmens (MEINKE 2013). Nach PRIGGEN (2018) besteht grundlegend die Verbindung zur Politik über die lange politische Tradition, engen Kontakt mit dem Unternehmen aus ökonomischem Interesse für die Region zu pflegen. Verbindungen der Konfliktakteure zum Ministerpräsidenten lassen sich in jüngster Zeit beobachten, da Armin Laschet die vom Tagebau betroffenen Dörfer besuchte und mit der Bevölkerung in direkten Kontakt trat (SCHWERDTFEGGER 2018). Damit möchte der Ministerpräsident seine Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern der Region ausdrücken und darstellen, dass ihm die Sorgen der lokalen Bevölkerung wichtig sind. Nach JANSEN (2018) besteht eine Verbindung zwischen dem BUND NRW und der landespolitischen Führung, die sich in erster Linie über Gespräche und Anhörungen im Landtag definiert. Die Partei B'90/Die Grünen ist durch ihre Rolle in der Opposition grundsätzlich politisch mit der Landesregierung und ihrem Ministerpräsidenten verbunden, da sie im Landtag Anfragen stellt und im regelmäßigen Austausch mit Herrn Laschet

steht. Politische Brisanz erfährt die Konfliktregion besonders bei Landtagswahlen. Nach PRIGGEN (2018), hatte die SPD über lange Zeit ihre Stammwähler in der Braunkohleregion um Garzweiler II, da sie immer sehr arbeitnehmerfreundliche Politik gemacht hat. Doch auch die CDU konnte dieses Wählerpotential mobilisieren. Nach aktuellen Entwicklungen verschieben sich jedoch auch zunehmend die Wählerpotentiale, da die Partei B'90/Die Grünen mit ihrer umweltfreundlichen Politik immer mehr Menschen in der Region erreicht. So stellt die Konfliktregion bei der nächsten Landtagswahl eine relevante Größe dar, weil ein Fortführen des Tagebaus Garzweiler II trotz medienwirksamen Auftritten des Ministerpräsidenten in den Dörfern, die Menschen motivieren könnte, mehrheitlich B'90/Die Grünen zu wählen. Dies wird dadurch verstärkt, dass die allgemeine politische Relevanz des Themas „Braunkohle“ steigt. Neben den Klimazielen, die 2015 in Paris verabschiedet wurden und auf die sich die Partei B'90/Die Grünen im Zusammenhang mit der Forderung für einen Braunkohleausstieg beruft, gerät das Thema auch durch die jüngsten Ereignisse rund um den Hambacher Forst in die Öffentlichkeit (PRIGGEN 2018). Die Ergebnisse der von der Bundesregierung eingesetzten „Kohlekommission“ („Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“) werden zur Grundlage der Diskussion in der Region und wie Herr Priggen erklärt, eine effektive Möglichkeit, den Konflikt beizulegen (PRIGGEN 2018). Laut Herrn PRIGGEN (2018) war man noch nie so nah dran, dem konfliktbehafteten Energieträger Braunkohle mit Hilfe des Gesetzgebers ein Enddatum zu geben. Diese Umstände sprechen der Region ebenfalls eine erhöhte politische Relevanz hinsichtlich der kommenden Landtagswahl zu. Die Parteien SPD, CDU und FDP gelten nach wie vor als kohlefreundlich und können daher als Interessensvertreter der RWE Power AG als politische Akteure identifiziert werden. Vollkommen gegensätzliche Interessen werden durch die Oppositionspartei B'90/Die Grünen repräsentiert. Vor allem die Interessen des BUND NRW werden durch diese Partei auf landespolitischer Ebene vertreten (JANSEN 2018). Die Interessen der Archäologen werden politisch eher auf der kommunalen Ebene wahrgenommen (SCHULER 2018). Bei den Bürgerinnen und Bürgern der Region ist die politische Zuordnung nicht so eindeutig, da sie ein heterogener Akteur sind.

3.5 Konfliktakteure

Tabelle 2 fasst die bereits eingeführten Akteure des Konflikts und ihre jeweilige Motivation und Fähigkeit zusammen. Dabei sind die für den Konflikt relevantesten Charakteristika ausgewählt, um diese in der Analyse der Treiber und Auswirkungen des Konflikts (4.2) verwenden zu können.

Tab. 2: Die Fähigkeiten und Motivationen der Akteure (Eigene Darstellung)

Akteur	Fähigkeiten	Motivation
RWE Power AG	Zweitgrößter Stromproduzent in Deutschland (JANSEN 2014) Etwa 10.000 Beschäftigte (RWE AG 2018) Finanzielle Ressourcen aus wirtschaftlichen Gewinnen (RWE AG 2018) Europaweit 16.424 Kunden (RWE AG 2016) Dichtes Netzwerk in Politik und Parteien (KORTE, FORACK & GRUNDEN 2006) Politischer Lobbyismus (PRIGGEN 2018)	Betreiben der Tagebaue Verstromung der Braunkohle Stromversorgung der Bevölkerung Unternehmensgewinne und Dividende für Aktionäre Kundenzufriedenheit
Landesregierung	Entscheidungskompetenz im Braunkohleplanverfahren regionaler Braunkohleausschuss (SCHUBERT 1996) Überregionale Braunkohlekommission (PRIGGEN 2018) Definition einer Leitentscheidung (PRIGGEN 2018) Bundesratsinitiative für Gesetze	Schaffung einer wirtschaftlich starken Region Versorgungssicherheit für das Land Braunkohle als sicherer, heimischer Energieträger und als Alternative zur Atomenergie (SCHUBERT 1996) Stimmenfang bei Arbeitnehmern (PRIGGEN 2018)
B'90/Die Grünen	Anfragen, Anträge und Anhörungen im Landtag an die Regierung (PRIGGEN 2018) Beteiligung in der Kohlekommission (PRIGGEN 2018) Öffentlichkeitsarbeit (ENGSTFELD 2018)	Umweltschutz Braunkohleausstieg (ENGSTFELD 2017)
BUND NRW	finanzielle Grundlage durch Mitgliederbeiträge und Spenden (BUND NRW 2018) Naturschutzrechtliche Verbandsklage als juristische Möglichkeit (BUND NRW 2018) Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltung von Demonstrationen, juristisch beschrittene Wege, politische Einflussnahme durch Gespräche, Landtagsanhörungen und Gutachten (JANSEN 2018)	Umweltschutz Braunkohleausstieg Zukunftsorientierte Gestaltung der Braunkohleregion Errettung der Flora und Fauna in der Region (JANSEN 2018)
Bürgerinnen und Bürger der Region	Politischer Druck über Wahlentscheidungen Öffentliche Veranstaltungen (Demonstrationen und Proteste) Bürgerinitiativen Ziviler Ungehorsam	Erhaltung persönlicher Verbundenheit zur Region, dem Dorf und dem Eigentum Fortbestehenlassen der Dorf- und Kulturtraditionen Erhalt der Existenz- und Wirtschaftsgrundlagen Erhalt der sozialen Beziehungen Einfordern fairer finanzieller und materieller Entschädigung

Archäologen	Finanzielle Mittel von der Kommune Materielle Unterstützung durch die RWE Power AG Finanzielle Unterstützung der Stiftung durch die RWE POWER AG Operative Zusammenarbeit mit der RWE Power AG bei der archäologischen Tätigkeit (SCHULER 2018)	Erforschung und Dokumentati- on möglichst vieler Funde Veröffentlichung von Forschungsergebnissen Errettung der Bodendenkmäler vor der Zerstörung (SCHULER 2018)
-------------	--	--

3.6 Konflikttreiber

Der nordrhein-westfälische BUND und die Partei B'90/Die Grünen sind in diesem Konflikt primär dadurch motiviert, dass sie den Naturraum in der Region erhalten wollen (JANSEN 2018). Nach HILSON (2002) haben Tagebaue generell massive Eingriffe in den Naturraum zur Folge, die wiederum irreversible Schäden an demselben nach sich ziehen. Der BUND NRW, genau wie die Partei der Grünen, kritisieren heftig, mit welcher Konsequenz der Naturraum um Garzweiler II zerstört wird (PRIGGEN 2018). Der landschaftliche Eingriff ist enorm, da durch den Tagebau Garzweiler II zunächst die benötigte Fläche abgetragen werden muss (JANSEN 2018). Nach JANSEN und SCHUBERT (1996) fängt der Schaden am Naturraum schon vor der Grabung an. Das Abpumpen der Grundwasserstockwerke, das nötig ist, damit man an die Braunkohle herankommt, hat zur Folge, dass die Gewässersysteme in der Umgebung keine Grundwasserversorgung mehr haben und trockenfallen. Ein weiterer Einflussfaktor, der auch weiter entfernte Dörfer betrifft, sind die Luft- und Lärmbelastung, genauso wie die Lichtimmissionsbelastung. Ein wesentlicher Faktor, der die Umwelt belastet, sind die CO₂ Immissionen, die tagebauinduziert sind (JANSEN 2018). So emittieren die Kohlekraftwerke im Schnitt ca. 1.200g CO₂ je Kilowattstunde (JANSEN & SCHUBERT 2014). Die Kohlekraftwerke, die die Braunkohle aus Garzweiler II verstromen, stoßen immer noch 950g CO₂ pro Kilowattstunde aus (JANSEN & SCHUBERT 2014). Es ist festzuhalten, dass eine treibende Komponente im Konflikt den Eingriff in die regionale Natur verkörpert. Dieser Eingriff hat zur Folge, dass irreversible Schäden am Naturraum entstehen. Die erwähnten Einflussfaktoren bringen die Naturschutzorganisationen weiter gegen den Tagebau Garzweiler II auf, denn sie wollen nicht, dass die Natur weichen muss, damit ein fossiler Energieträger abgetragen werden kann, der wiederum der Natur durch seine bei der Verstromung entstehenden CO₂-Emissionen schadet. Nach HILSON (2002) befinden sich die Tagebaue oft in ländlichen Regionen, in denen Landwirtschaft betrieben wird. Dadurch kommt eine weitere konflikttreibende Kraft hinzu, da im Fall von Garzweiler II die landwirtschaftlich intensiv genutzten Böden wegfallen. Nach JANSEN (2018) haben die Parabraunerden eine 12.000 Jahre alte Pedogenese hinter sich, um dieses aktuelle fruchtbare Stadium zu

erreichen. Dieser Aspekt ist nicht nur aus der ökologischen Dimension als katastrophal anzusehen, sondern auch aus wirtschaftlicher Sicht ein großer Verlust. Hier äußern sich die Motivationen der Landwirte aus der Region, die ihre wertvollen Böden nicht aufgeben möchten. So erklärt ein Landwirt, dass die fruchtbaren Böden seine Existenzgrundlage sind (LANDWIRT 2018). Er kritisiert, dass die Böden so nie wieder sein werden und letztlich große Teile der Region unbrauchbar werden, wenn, wie Herr Jansen ebenfalls anmerkt, das Restloch mit Wasser aufgefüllt, zu einem großen See wird (JANSEN 2018). Nach DICKMANN (2011) ist es für die RWE Power AG günstiger, das durch den Tagebau entstandene Restloch mit Wasser aufzufüllen, als hochwertige landwirtschaftliche Flächen neu zu rekultivieren. Aber auch wenn die Landwirtschaftsflächen rekultiviert werden, merkt eine Landwirtin an, sind diese nicht so fruchtbar wie der ursprüngliche Ackerboden (LANDWIRTIN 2018). Für die Landwirte stellt in diesem Zusammenhang auch die Umsiedlung besonders dann ein großes Ärgernis dar, wenn sie, wie ein Landwirt erläutert, sehr viel Geld in ihren Hof investiert haben und nun feststellen müssen, dass sie am neuen Standort weder gleichwertige Ackerböden noch eine faire Entschädigung erwartet (LANDWIRT 2018). Damit entsteht ein wesentlicher Einflussfaktor für den Konflikt, da die Landwirte ihre wertvollen Ackerböden weiterhin bewirtschaften wollen und nicht bereit sind, diese für den Tagebau zu opfern. Sie wollen keine ökonomischen Nachteile durch das Wegfallen beziehungsweise die qualitative Abwertung ihrer landwirtschaftlichen Flächen erfahren. Daraus folgt ein konflikttreibender Faktor, der durch die ökologischen und ökonomischen Nachteile für die Landwirte entsteht, die wiederum ihre wertvollen Böden vom Tagebau verschonen wollen. Doch auch der Einzelhandel ist aus wirtschaftlicher Perspektive immens von den Umsiedlungen betroffen. Die im Einzelhandel tätigen Bürgerinnen und Bürger der Region sind motiviert, den Erhalt ihrer Geschäfte und damit auch das Fortbestehen ihrer Existenzgrundlage zu sichern. Wie eine Einzelhandelskauffrau beschreibt, fallen durch den Tagebau Garzweiler II und die damit verbundenen Umsiedlungen bei ihr nicht nur 40% bis 50% der Kunden weg, sondern sie wird auch, nach eigenen Angaben, ihr langjährig geführtes Geschäft aufgeben müssen, da in den neuen Dörfern bereits große Geschäftsketten ihrem kleinen traditionellen Einzelhandel wirtschaftlich starke Konkurrenz machen (EINZELHANDELSKAUFFRAU 2018). Sie kritisiert, dass die Entschädigung durch die RWE Power AG viel zu gering ausfallen und eine starke Abwertung ihres Geschäfts und Hauses stattfindet. Sie hat bereits über einen externen Gutachter ihr Hab und Gut schätzen lassen, jedoch erkennt die RWE Power dieses Gutachten nicht an (EINZELHANDELSKAUFFRAU 2018). Dabei gilt nach HILSON (2002), dass das Unternehmen den Umsiedlern eine finanzielle Entschädigung zahlt und in den „neuen Dörfern“ gleichwertige Lebensbedingungen schaffen muss. Jedoch scheint es im Fall von Garzweiler II nach Meinung der interviewten Bürgerinnen und Bürger so auszusehen, dass die RWE Power AG keine fairen Entschädigungen zahlt. Diese unfaire Behandlung erwähnt auch eine Anwohnerin, die erklärt, dass

sie ihre Nutztiere nicht mit an den neuen Umsiedlungsstandort mitnehmen darf, da ihr dies durch die RWE Power AG untersagt wurde. Das stelle sie vor ein ökonomisches Problem. Hinzu kommt die Tatsache, dass ihr Haus und vor allem die vielen Hektar Landfläche über dem Gegenwert liegen, den RWE Power ihr als Entschädigung zahlt (GRUNDSTÜCKBESITZERIN 2018). Auch eine Landwirtin nennt ähnliche Vorgehensweisen des Konzerns: „Dieses Gebiet hier -7000 Quadratmeter- ist als Bauland eingetragen. Wir bekommen aber nur bis 25 Meter Bauland den eigentlichen Gegenwert. Ab 25 Meter aufwärts wird das als Gartenland gehandelt“ (LANDWIRTIN 2018). Es wird ersichtlich, dass der Konflikt um Garzweiler II auch durch einen weiteren Einflussfaktor vorangetrieben wird, der sich in genereller Enteignung von Grund und Boden sowie der objektiv unverhältnismäßigen Entschädigung äußert, die durch die RWE Power AG zu verantworten ist. Die Landwirte, genauso wie die Bürgerinnen und Bürger, wollen ihre Wirtschaftsgrundlage gar nicht oder nicht unter den schlechten Konditionen aufgeben, die sie geboten bekommen. Neben den ökologischen und wirtschaftlichen Einflussfaktoren lassen sich zusätzlich soziale Elemente identifizieren, die den Konflikt vorantreiben. Dabei spielt die Umsiedlung eine wesentliche Rolle. LÖGTERS (2009) versteht unter der Umsiedlung, dass im Bereich des Tagebaus befindliche Ortschaften und Dörfer ebenso wie ihre landwirtschaftlichen und gewerblichen Flächen vollständig entfernt werden. Nach VEIGA, SCOBLE UND MCALLISTER (2001) lässt sich sagen, dass die Bevölkerung, die in der Nähe eines Tagebaus lebt, generell sozialen Veränderungen ausgesetzt ist. Die Motivation der Bürgerinnen und Bürger der Region besteht darin, ihr Heimatdorf und die damit verbundenen Erinnerungen, Traditionen und die sozialen Beziehungen zu erhalten. Neben den bereits erwähnten wirtschaftlichen Existenzängsten stehen für die meisten Bürgerinnen und Bürger die sozialen Beziehungen im Vordergrund, die sie erhalten wollen. Laut ASKLAND (2018) lässt sich dies auf die sozio-kulturellen Verbindungen zurückführen, die jede Dorfbewohnerin und jeder Dorfbewohner zu ihrer/seiner Dorfgemeinschaft hat. Er begründet dies damit, dass die Dorfbewohner ihre Heimat mit persönlichen Erinnerungen verbinden und im Laufe der Zeit den Ort, an dem sie leben, mit einem Heimatgefühl verinnerlichen (ASKLAND 2018). Es entsteht eine individuelle Identität, die sich stark auf das Heimatdorf bezieht. Dieser Identität fügen sich ebenfalls die sozialen Beziehungen, die lokale Geschichte und die individuellen Erinnerungen an. Wird die Bevölkerung ihres Dorfes beraubt, fällt dieses soziokulturelle Konstrukt zusammen (ASKLAND 2018). Das Auseinanderbrechen der sozialen Beziehungen als Folge des Tagebaus Garzweiler II lässt sich im Wesentlichen auf die dorfinernen Konflikte, das Wegfallen des öffentlichen sozialen Raumes und das Wegziehen der Menschen aus den Dörfern zurückführen. Die dorfinernen Konflikte resultieren aus zwei Umständen. Zum einen kommt es bei den Grundstücken, die im „neuen Dorf“ vergeben werden, zu Überschneidungen. Dies kommt dadurch zustande, dass mehrere Anwohnerinnen und Anwohner das gleiche Grundstück beanspruchen, was zu Auseinandersetzungen und in Folge dessen zu

sozialen Verwerfungen führt (GRUNDSTÜCKBESITZERIN 2018). Der zweite Umstand ist, dass in den Dörfern einige Bewohner für die RWE Power AG arbeiten und viele den Tagebau und die Unternehmenspolitik von RWE Power ablehnen (EINZELHANDELSKAUFFRAU & ANWOHNERIN 2018). Daraus wiederum resultiert, dass es Meinungsverschiedenheiten bezüglich des Tagebaus Garzweiler II gibt, die ebenfalls in einem dorfinernen Streit enden, der die soziale Segregation beschleunigt. Auf der Seite der Tagebau ablehnenden Bevölkerung bestärken diese Konflikte innerhalb der Dorfgemeinschaft die Ablehnung gegen Garzweiler II, da sie soziale Verwerfungen zur Folge haben. Ein weiterer erheblicher Einflussfaktor für den Konflikt ist, dass der öffentliche Raum nach und nach wegfällt. Dadurch, dass der ÖPNV in den Dörfern zurückgestellt wird, verschwindet auch die Mobilität für die Bürgerinnen und Bürger (LANDWIRTIN 2018). Diese Menschen können dann auch nicht mehr am öffentlichen Leben teilnehmen, da sie oft aufgrund ihres Alters an ihr Haus gebunden sind (LANDWIRTIN 2018). Der öffentliche Raum, der in den Dörfern vorher ein Ort der gemeinsamen Begegnung war, wird zunehmend zurückgebaut, da Cafés, Gemeindezentren und Freizeitanlagen nach und nach abgerissen werden (GRUNDSTÜCKBESITZERIN 2018). Es fällt den Menschen dann zunehmend schwerer, die sozialen Beziehungen im Dorf zu pflegen. Immer im Hintergrund steht das Thema Garzweiler II, das die Stimmung in den Dörfern drückt (LEHRERIN 2018). Das betrifft auch vor allem die Kinder, die wahrnehmen, dass sich ihr Alltag und der ihrer Freunde verändert. Denn auch sie sind in ihrer Mobilität eingeschränkt, da oft ganze Dörfer vom Busnetz genommen werden (LEHRERIN 2018). Dieser massive Eingriff in das Leben der Menschen führt dazu, dass die Menschen den Tagebau Garzweiler II ablehnen und sich der Konflikt verhärtet. Sie wollen nicht, dass durch den Tagebau ihr soziales Leben derartig stark beeinträchtigt wird und schließlich ganz verschwindet. Eine gemeinsame Umsiedlung wird nicht in jedem Dorf durchgeführt, was dazu führt, dass viele Gemeinschaften zerrissen werden (MIETER 2018). Darin sieht eine Anwohnerin auch den Grund, warum die Werte und die Geschichte des Dorfes und ihrer Gemeinschaft verschwinden. Sie werden in der Form, wie sie waren und sind, nach der Umsiedlung und dem Abriss der Dörfer nie mehr möglich sein (ANWOHNERIN 2018). Die Umsiedlungen und das Zerbrechen der sozialen Beziehungen haben auch einen großen psychologischen Druck zur Folge, dem nicht alle Dorfbewohner gewachsen sind (LEHRERIN 2018). In diesem Zusammenhang begehen einige Menschen Selbstmord, weil sie den Verlustängsten und dem Umsiedlerschicksal nicht mächtig werden (JANSEN 2018). Nicht zuletzt sind es Einzelschicksale, die vermuten lassen, dass die öffentliche Ablehnung gegen Garzweiler II erhöht wird. Eine weitere konflikttreibende Komponente ist die Vernichtung der Bodendenkmäler durch die RWE Power AG. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, dass alle im Boden befindlichen Denkmäler dem Tagebau zum Opfer fallen, wenn dieser ihren Standort erreicht (SCHULER 2018). Daher sind die Archäologen in der Region motiviert, möglichst viele der Bodendenkmäler zu retten, indem sie sie dokumentieren oder archivieren

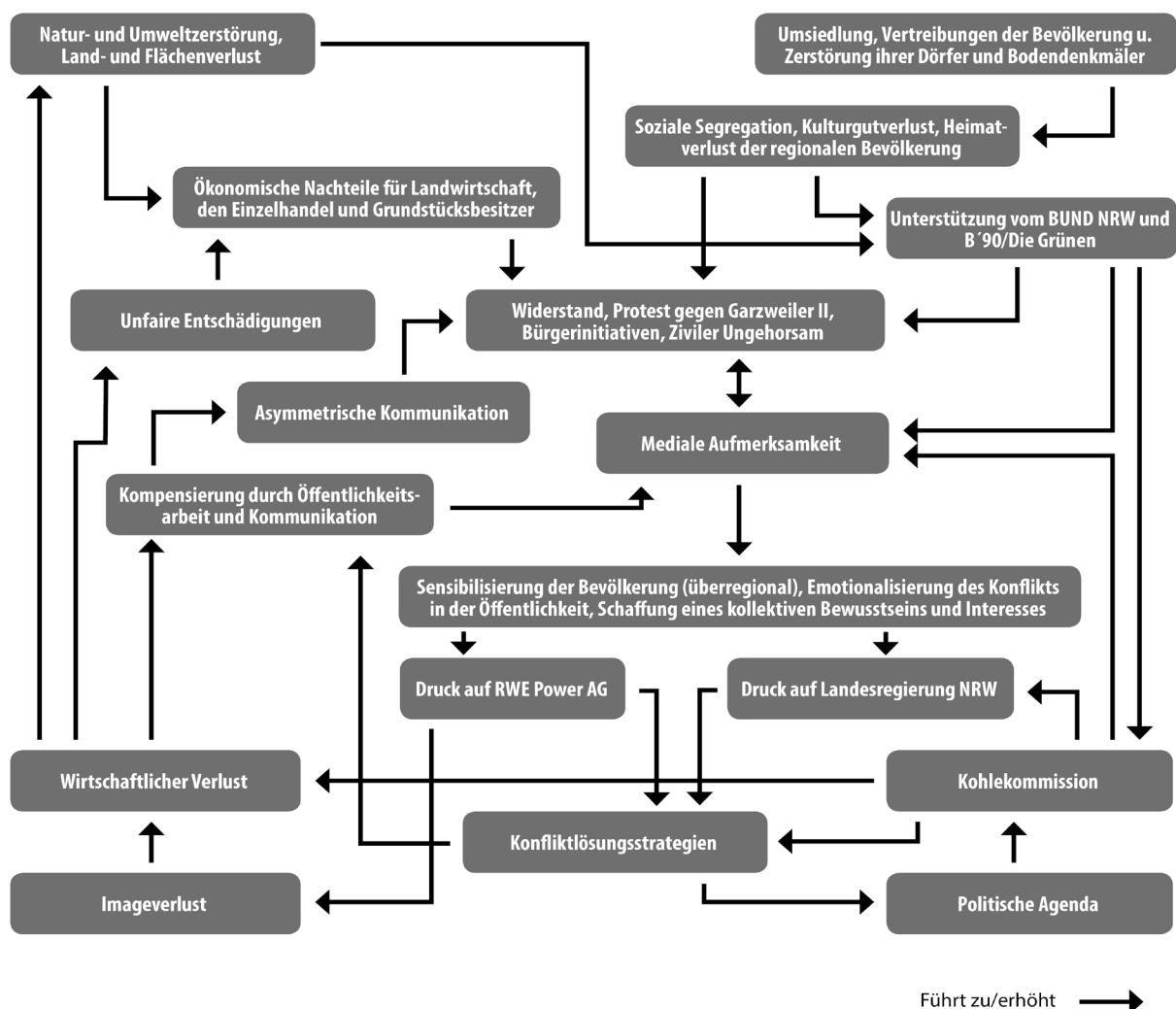
(SCHULER 2018). Jedes Jahr gehen ca. 360 Hektar Fläche im Abbaubereich von Garzweiler II verloren und nur 5% dieser Fläche können überhaupt untersucht werden (SCHULER 2018). Neben den direkten Einflussfaktoren, die sich unmittelbar aus den Motivationen der Akteure erklären lassen, lässt sich jedoch auch eine weitere entscheidende konflikttreibende Kraft identifizieren. Denn ganz speziell treibt die Kommunikation zwischen der RWE Power AG und den Bürgerinnen und Bürgern den Konflikt voran. Das RWE Unternehmen, genauso wie die Bürgerinnen und Bürger, betonen, wie wichtig ihnen die gemeinsame Verständigung in der aktuellen Konfliktsituation ist (STEFFEN 2018). Daher stellt sich die Frage, warum diese Interaktion ein relevanter Einflussfaktor für den Konflikt ist. Generell findet die Kommunikation in verschiedenen Formaten statt, wie der Unternehmenssprecher Herr Steffen von RWE Power erklärt. Es gibt persönliche Gespräche, die zumeist im Rahmen der Umsiedlungen geführt werden und es gibt öffentliche Veranstaltungen, die in Form einer Bürgerversammlung die Möglichkeit bieten, sich über die neuen Wohnorte zu informieren und auszutauschen sowie das weitere Vorgehen im Umsiedlungsprozess zu besprechen (STEFFEN 2018). Der Unternehmenssprecher Herr Steffen macht jedoch unmissverständlich klar, dass diese Veranstaltungen nicht dazu dienen, über den Tagebau und den Konflikt im Allgemeinen zu diskutieren, sondern um den weiteren Verlauf von Umsiedlungsprozessen darzustellen und Fragen der Bürgerinnen und Bürger zu beantworten (STEFFEN 2018). Genau dieser Umstand gibt einen ersten Hinweis darauf, warum dieser Konnex den Konflikt vorantreibt. Denn auf der anderen Seite wünschen sich viele Bürgerinnen und Bürger generell die Möglichkeit, über den Tagebau Garzweiler II und seine Notwendigkeit zu debattieren. So erklärt ein Mieter, der in Berwerath wohnt, dass auf den Bürgerveranstaltungen keine Möglichkeit besteht, über Garzweiler II zu diskutieren, sondern lediglich ein Informationsaustausch zwischen Unternehmen und der lokalen Bevölkerung stattfindet (MIETER 2018). Bei den Bürgerinnen und Bürgern entsteht das Gefühl, dass die Kommunikation sehr einseitig ist und mehr der Tagebaudurchführung als der Konfliktlösung dienen soll. Ebenso erzählt eine Betroffene aus der südlichen Region des Tagebaus, welches Empfinden sie bei den Treffen hatte: „Ich persönlich hatte das Gefühl, dass bereits im Vorfeld schon klar war, was bei den Gesprächen rumkommt“ (LANDWIRTIN 2018). Es kristallisiert sich ebenfalls heraus, dass die Bürgerinnen und Bürger den Eindruck haben, dass ihre Kritik an Garzweiler II nicht aufgenommen beziehungsweise noch schlimmer, nicht ernstgenommen wird. Eine Anwohnerin aus Berwerath merkt dazu an: „Wir merken nicht, dass RWE unsere Kritik ernsthaft wahrnimmt. Die Resonanz ist gleich Null. Wenn kommuniziert wird, dann nur, um die Wünsche seitens RWE umzusetzen“ (GRUNDSTÜCKBESITZERIN 2018). Ein Landwirt äußert sich dazu folgendermaßen: „Ich merke schon, dass die Kritik aufgenommen wird, nur ist da keine Resonanz, die uns zu verstehen gibt, dass RWE unsere Sorgen versteht“ (LANDWIRT 2018). Die offensichtliche Asymmetrie der Kommunikation und die fehlende Bereitschaft seitens des Unternehmens, dem Konflikt

öffentlichen Raum zur Diskussion zu geben, führen dazu, dass sich die Fronten verhärten. Bei den Bürgerinnen und Bürgern entsteht Wut darüber, dass ihre Einwände gegen den Tagebau nicht von der RWE Power AG ernstgenommen werden. Diese gefühlte Hilflosigkeit und die Enttäuschung bringen die Bürgerinnen und Bürger immer mehr gegen Garzweiler II auf. Ähnliche Effekte haben die Einzelgespräche zwischen dem Unternehmen und den Anwohnerinnen und Anwohnern. In allen geführten Interviews äußerten die Betroffenen, dass das Unternehmen nicht bereit ist, eine regelmäßige und konstruktive Interaktion zu betreiben. Es wird offensichtlich, dass auch diese Kommunikationsform als konflikttreibender Faktor fungiert. Die Bevölkerung wird durch das Verhalten von RWE Power, die Verständigung selbst in den persönlichen Gesprächen derartig einseitig und eigennützig zu gestalten, vor den Kopf gestoßen, was zur Folge hat, dass der Widerstand gegen das Unternehmen und seinen Tagebau steigt. Eine eigentlich konfliktthemmende Komponente, die die Kommunikation sein könnte, wird in diesem Fall treibende Kraft. Wie in Kapitel 4.2.1 dargestellt, exportiert die RWE Power AG einen großen Teil des Braunkohlestroms ins europäische Ausland. Hier findet sich die Verbindung zwischen den lokalen konflikttreibenden Einflussfaktoren und dem globalen Prozess wieder. Nach JUNGJOHANN und MORRIS (2014:37) wird laut den Prognosen für das Jahr 2024 der Stromexport weiter ansteigen. In diesem Zusammenhang hat die RWE Power AG ein verstärktes Interesse daran, weiterhin Braunkohle aus Garzweiler II zu fördern. Um den eigenen ökonomischen Profit zu steigern, legte die RWE Power AG im Jahr 2013 sogar ihre niederländischen Kraftwerke still, um ihren deutschen Braunkohlestrom zu exportieren (JUNGJOHANN & MORRIS 2014). Der nach wie vor hohe Export und die daraus resultierende Fortführung von Garzweiler II, bringen die Menschen gegen den Tagebau auf und verstärken den Konflikt. Ein Mieter äußert dazu: „Wir werden hier weggebaggert mit dem Argument der Energieknappheit und trotzdem verkaufen wir noch Strom ins Ausland. Das heißt, dass wir noch viel zu viel Strom produzieren. Man kann mir nicht erzählen, dass wir hier weggebaggert werden müssen, weil wir in Deutschland mehr Strom brauchen“ (MIETER 2018). Der Ärger über diese Unternehmenspolitik seitens RWE Power ist groß und wird besonders in den vom Tagebau Garzweiler II betroffenen Gebieten stark diskutiert. Denn auf der einen Seite muss klar konstatiert werden, dass die RWE Power AG die Fortführung von Garzweiler II unter anderem dadurch begründet, dass die dort gewonnene Braunkohle zur Energiestabilisierung der Region beiträgt, jedoch offensichtlich genügend Strom übrigbleibt, um diesen in das nahe Ausland zu exportieren. So sind die Verbindungen zum globalen Strommarkt nicht unerheblich für den andauernden Konflikt.

3.7 Konfliktauswirkungen

Die Konfliktauswirkungen lassen sich, wie sie in Abbildung 3 dargestellt sind in zwei wesentliche Wirkungsstränge zusammenfassen. Zum einen hat die Umsiedlung der Dörfer, sowie ihre Zerstörung, als auch die Vernichtung des Naturraumes zur Folge, dass sich nicht nur regionaler, sondern auch überregionaler Widerstand gegen die RWE Unternehmenspolitik regt und im Zuge der medialen Aufmerksamkeit ein Druck aufbaut. Das Unternehmen reagiert nun in Sinne einer Konfliktlösung mit privater und öffentlicher Kommunikation, die aber, wie die Analyse zeigen konnte, von vielen Betroffenen als asymmetrisch aufgefasst wird, was einen negativen Rückkopplungseffekt zur Folge hat. Des Weiteren macht die schlechte PR im Zuge des Tagebaus Garzweiler II ein weiteres Betreiben der Kohleförderung für wahrscheinlich, da so mögliche wirtschaftliche Nachteile kompensiert werden können. Dies führt im Umkehrschluss wiederum zu erhöhtem Protest der Bevölkerung.

Abb. 3: Die Konfliktauswirkungen (Eigene Darstellung)



Der zweite Wirkungszusammenhang betrifft die Politik, die sich mit der Aufgabe konfrontiert sieht, das Problem zu lösen. Hierbei spielt die auf Bundesebene eingesetzte Kommission für „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ eine wesentliche Rolle, da diese eine nachhaltige Konfliktlösung ermöglichen kann. Ein negativer Rückkopplungseffekt kann hierbei nur auftreten, wenn die Ergebnisse der Kommission aus Sicht eines beteiligten Akteurs am Konflikt um den Tagebau Garzweiler II, nicht ausreichend die Interessen der jeweiligen Bezugsgruppe repräsentieren.

3.8 Diskussion der Konfliktlösungsperspektiven

Der Konflikt um Garzweiler II dauert nunmehr dreißig Jahre an und scheint nach wie vor festgefahren, denn nicht zuletzt beharren die beteiligten Akteure weiterhin auf ihren Interessen. Dementsprechend scheint es sehr schwierig, eine Konfliktlösung zu finden, die alle beteiligten und betroffenen Akteure zufriedenstellt. Daher kommen zwei Konfliktlösungsansätze in Betracht. Für die erste Konfliktlösungsperspektive ist prinzipiell erforderlich, dass sämtliche Akteure zur Wahrung aller Interessen in den Konfliktlösungsprozess eingebunden sind. Dieser Prozess findet konkret in regelmäßigen Treffen durch Vertreter der Akteure statt, die nach und nach einen Konsens über die zukünftige Verfahrensweise mit Garzweiler II erarbeiten. Im Konsensfindungsprozess gestalten die unterschiedlichen Akteure die Zukunft des Tagebaus so, dass die wesentlichen konflikttreibenden Faktoren auf der ökologischen und sozio-ökonomischen Ebene minimiert werden. Dies hat den Effekt, dass alle negativen Konfliktauswirkungen auf ein Minimum reduziert werden. Bei dem gesamten Konfliktlösungsprozess stehen die symmetrische Kommunikation und die Gleichberechtigung der Akteure im Vordergrund, was sich positiv auf den Konsens auswirkt. Es muss aber klar gesagt werden, dass jeder ausgehandelte Konsens nicht jeden Akteur voll und ganz zufrieden stellt und darüber hinaus sehr zeitintensiv ist. So könnte beispielsweise eine weitere Verkleinerung von Garzweiler II als Konsens denkbar sein. Damit würden einige der konflikttreibenden Faktoren wie wirtschaftliche Nachteile für Landwirte und den Einzelhandel, Heimatverlust und soziale Segregation der Bevölkerung, Zerstörung des Naturraums, für einige Teile der Region eingedämmt werden. Dieser Kompromiss hätte zur Folge, dass zwar die Interessen vieler Bürgerinnen und Bürger und die des BUND NRW und der Partei B'90/Die Grünen partiell erfüllt wären, jedoch die RWE Power AG wirtschaftliche Einbußen zu verzeichnen hätte, was die Landesregierung wiederum nicht vollumfänglich tolerieren würde. Dennoch wäre durch den Prozess der gemeinsamen Konsensfindung gewährleistet, dass die Akteure miteinander kommunizieren und die Interessen des jeweils anderen anerkennen. Eine weitaus direktere Konfliktlösungsperspektive ist die generelle Debatte über die Braunkohle als fossilen Energieträger,

woraus eine mögliche Stilllegung des Tagebaus Garzweiler II in naher Zukunft resultiert. Denn die Bundesregierung bekennt sich zu den Pariser Klimazielen und im Rahmen der Energiewende muss über die Zukunft der Braunkohle entschieden werden (PRIGGEN 2018). Auch das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung stellt in einem 2014 veröffentlichten Bericht klar, dass die weitere Nutzung der Braunkohle den Klimazielen der Bundesregierung entgegensteht und diese nur über einen Braunkohleausstieg zu erreichen wären (OEI, KEMFERT, REITZ & VON HIRSCHHAUSEN 2014:1). Folglich muss eine konsensfähige Entscheidung darüber getroffen werden, je nachdem wie die Zukunft der Braunkohle ausgestaltet werden soll. Diese Entscheidung soll aktuell über die Kommission für „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ herbeigeführt werden, diese ist ein gemeinsames Ziel der Großen Koalition und bereits im Koalitionsvertrag vereinbart (BRODKORB 2018). In der Kommission, die seit dem 6. Juni 2018 besteht, sind Vertreter der Energieunternehmen, der Wirtschaft, der Politik, den Umweltorganisationen und gesellschaftlichen Akteure (BRODKORB 2018). Ihr Arbeitsauftrag war es, bis Anfang 2019 mögliche praktikable Lösungen für eine Zukunft ohne Braunkohle zu schaffen, aber gleichzeitig Begleitmaßnahmen zu erarbeiten, die den regionalen Strukturwandel zukunftsfähig gestalten (BRODKORB 2018). Im Januar 2019 konnte sich die Kohlekommission auf den Ausstieg aus der Braunkohle bis zum Jahr 2038 einigen (ULRICH 2019). Dieser Kompromiss, der vielen Klimaschützern nicht weit genug und vielen Bergbautreibenden bereits zu weit geht, sieht vor, dass im Laufe der kommenden Jahre Schritt für Schritt sämtliche Kraftwerke vom Netz genommen werden und parallel dazu energietechnische Alternativen zu schaffen sind (ULRICH 2019). Dabei betont Herr Pofalla, einer der Vorsitzenden der Kommission für „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“, dass die getroffene Vereinbarung vorsieht neben dem stetigen Ausstieg aus der Kohleverstromung neue Arbeitsplätze zu schaffen und darüber hinaus eine erschwingliche Energieversorgung zu garantieren, um so alles nötige für den nachhaltigen Klimaschutz zu erfüllen (TAGESSCHAU 2019). Mit dem Blick auf die letzte RWE-Hauptversammlung wird jedoch klar, dass der gefundene Kompromiss der Kohlekommission für die an den Tagebau angrenzenden Dörfer vermutlich wenig Hoffnungsvolles hat. Denn der RWE Chef Schmitz machte unmissverständlich klar, dass die Umsiedlungen im Rahmen von Garzweiler (II) weiterlaufen müssen, da die Kohle des Tagebaus in den kommenden Jahren aus energietechnischer Sicht benötigt würden (BIERNAT 2019). Er betonte dabei, dass diese Entscheidung mit dem Beschluss der Kommission vereinbar sei (BIERNAT 2019).

4 Fazit

Ausgehend von der Frage, was den Konflikt um den Tagebau Garzweiler II antreibt, konnte gezeigt werden, dass sich drei wesentliche Konfliktlinien zwischen den Akteuren abzeichnen. Erstens in Form der Zerstörung und nachhaltigen Beeinträchtigung des Naturraumes. Zweitens durch die starken Eingriffe in den Lebensraum der Bevölkerung. Und drittens die asymmetrische Kommunikation, zwischen den Akteuren. Die ersten beiden Faktoren treten dabei als Folge der Durchführung des Tagebaus Garzweiler II auf, wobei der dritte Faktor sich im Prozess der Akteursverständigung, als konflikttreibende Kraft identifizieren lässt. Die anhaltende Zerstörung des Naturraumes hat zur Folge, dass Akteure wie der BUND NRW und die Partei B'90/Die Grünen gegen den Tagebau vorgehen. Denn sie wollen nicht hinnehmen, dass infolge der Tagebaudurchführung große Teile des Naturraums irreversible Schäden durch Eingriffe in den Grundwasserhaushalt, die daraus folgenden Sümpfungsprozesse und letztlich die Vernichtung von Biotopsystemen davontragen. Ebenso stellen sie sich gegen die Rodungen der Waldsysteme, die Artenvertreibung und die stetige Verschmutzung der Luftqualität durch die tagesbauinduzierten CO₂ Emissionen, als Folge der Braunkohleverstromung. Der wegfallende Naturraum bringt auch die Landwirte weiter gegen die RWE Power AG auf, da sie durch die fehlenden forst- und landwirtschaftlichen Flächen einen ökologischen und ökonomischen Schaden erleiden. Trotz der durchgeführten Renaturierungsprozesse seitens der RWE Power AG sind die Umweltschützer und Landwirte nicht zufrieden, da die landwirtschaftlich genutzten Flächen nur sehr langsam wieder ihre ursprüngliche Qualität erreichen. Auch die neu geschaffenen landwirtschaftlichen Areale befrieden die Wut der Landwirte nicht, da diese bemängeln, dass auch an den neuen Standorten die Bodenqualität geringer ist. So ist festzuhalten, dass die genannten umweltspezifischen konflikttreibenden Faktoren weiterhin bestehen und sich nicht erkennen lässt, dass sie durch bestehende Maßnahmen wie Renaturierung und Schaffung von neuen Landwirtschaftsflächen den Konflikt entschärfen. Die Umsiedlungen der regionalen Bevölkerung und die Zerstörung ihrer Dörfer durch den Tagebau präsentieren sich ebenfalls weiterhin als konflikttreibende Kraft. Denn als Folge der Umsiedlungen zerbrechen persönliche soziale Beziehungen, entstehen dorfinterne Konflikte und werden haltgebende soziale Strukturen zunehmend aufgelöst. Die Vernichtung der Dörfer und ihrer umliegenden Flächen bedingt ein Verschwinden der Kulturgüter wie beispielsweise der Bodendenkmäler, was nicht nur die Bürgerinnen und Bürger, sondern auch die Archäologen der Region gegen den Tagebau aufbringt. Es wird ersichtlich, dass der Tagebau in alle Lebensbereiche der regionalen Bevölkerung vordringt und diese negativ verändert. Das Ergebnis ist eine Ablehnung des Tagebaus Garzweiler II und eine nach wie vor verhärtete Konfliktlinie zwischen der Bevölkerung und der RWE Power AG. Denn trotz der Bemühungen seitens der RWE Power AG, den Umsiedlungsprozess sozialverträglich

zu gestalten und in den „neuen“ Dörfern gleiche Lebensbedingungen zu schaffen, bildet der Verlust der Dörfer und ihrer sozialen Strukturen durch die Umsiedlungen eine starke konfliktreibende Kraft, die den Konflikt in die Länge zieht. Die Kommunikation des Bergbauunternehmens kann ebenfalls nicht zu einer Konfliktbeilegung beitragen, da sie aktuell noch sehr asymmetrisch verläuft. Es zeigt sich, dass das Unternehmen offenbar die Kommunikation vollständig eigennützig ansetzt, um im Zuge der Tagebaudurchführung einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Die Kommunikationsstrategien, sowohl im öffentlichen Raum als auch auf privater Ebene, zeigen sich als wenig effektiv, um in einen konfliktthemmenden Dialog mit der lokalen Bevölkerung einzusteigen. Hier lässt sich beobachten, dass die Wahrnehmung bezüglich der Kommunikation von RWE Power weitgehend positiv bewertet wird, jedoch in vielen Teilen der Bevölkerung die Ablehnung gegenüber dem Tagebau und der Unternehmenspolitik ansteigen lässt. Es konnte ganz deutlich erkannt werden, dass das Tagebauvorhaben, aus Sicht der RWE Power AG, in seiner unmittelbaren Umsetzung keinen Platz für generelle Diskussionen über sein Fortbestehen zulässt, jedoch die Bevölkerung genau diese Diskussion über die generelle Fortsetzung von Garzweiler II wünscht. Auch das Intervenieren des Ministerpräsidenten Laschet in jüngster Zeit, wie sich durch seinen Besuch in den betroffenen Dörfern zeigte, scheint zwar ein richtiges Signal an die regionale Bevölkerung zu sein, es bleibt jedoch offen, ob derartige Aktivitäten der Landesregierung einen nachhaltigen Einfluss auf die Konfliktbeilegung haben. Sicherlich kann das aktuell noch eher zurückhaltende Handeln der nordrhein-westfälischen Landesregierung und ihres Ministerpräsidenten ein erster Schritt in die richtige Richtung sein, doch sind die Konfliktfronten zu verhärtet, als dass der bloße Dialog einen Konsens im Konflikt erwirken könnte. Ausgehend von der Tatsache, dass im Jahr 2016 der Tagebau Garzweiler II bereits verkleinert wurde und der Konflikt um den Tagebau nach wie vor nicht abschwächt, lässt sich mit Bezug auf eine mögliche Konfliktlösungsstrategie festhalten, dass es zwar möglich wäre, die Akteure erneut an einen Tisch zu bringen, um als möglichen Konsens eine weitere Verkleinerung des Tagebaus zu erwirken und damit eine temporäre Lösung zu schaffen, jedoch sollte mit Blick auf den stetig sich vollziehenden globalen Klimawandel, die Mitverantwortung Deutschlands in Zuge der Pariser Klimaziele und die zunehmend kohlekritische Meinung der Bevölkerung in ganz Deutschland Grund dafür sein, die Kohlekommission auch weiterhin als essentiellen Teil einer möglichen Konfliktlösungsstrategie ernsthaft miteinzubeziehen.

5 Literatur

ABUYA, WILLICE O. (2016): Mining conflicts and Corporate Social Responsibility. Titanium mining in Kwale, Kenya. -The Extractive Industries and Society 3, 2, S. 485-493.

ASKLAND, HEDDA HAUGEN (2018): A dying village. Mining and the experiential condition of displacement. - The Extractive Industries and Society 5, 2, S. 230-236.

ANWOHNERIN (2018): Mieter und Garzweiler II. Interview mit dem Autor geführt von Leon Silva am 01.09.18, in Berverath.

BADERA, JAROSŁAW; PAZDERSKI, LESZEK (2017): Effects of lignite surface mining on local communities. controversies and areas of negotiation. -Environmental & Socio-economic Studies 5, 3, S. 31-39.

BIERNAT, OLAF (2019): Nette Worte für die Klima-Demonstranten. https://www.deutschlandfunk.de/rwe-hauptversammlung-nette-worte-fuer-die-klima.766.de.html?dram:article_id=447824, Zugriff am: 05.05.2019.

BRODKORB, BEATRIX (2018): Die Arbeit der Kommission. <https://www.kommission-wsb.de/WSB/Redaktion/DE/Artikel/arbeit-der-kommission.html>, Zugriff am: 29.11.18.

BUCHHOLZ, WOLFGANG (2005): Wirtschaftsförderung. In: Klaus Schubert (Hrsg.): Handwörterbuch des ökonomischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: Springer, S. 432-435.

BUND NRW (2018): Der Landesvorstand des BUND NRW. <https://www.bund-nrw.de/der-bund-nrw/organisation/vorstand/>, Zugriff am: 14.10.18.

BUND NRW (2018): BUND-Verbandsklagen. <https://www.bund-nrw.de/der-bund-nrw/bundtransparent/bund-verbandsklagen/>, Zugriff am: 15.10.18.

BUND NRW (2018): Unabhängig. Auch finanziell. <https://www.bund-nrw.de/der-bund-nrw/bundtransparent/finanzen/>, Zugriff am: 15.10.18.

BUND NRW (2018): Das Team der BUND-Landesgeschäftsstelle. <https://www.bund-nrw.de/der-bund-nrw/organisation/landesgeschaeftsstelle/>, Zugriff am: 15.10.18.

DEUTSCHLANDFUNK (2019): Wieder energiepolitisches Vorzeigeland werden. https://www.deutschlandfunk.de/umweltministerin-schulze-wieder-energiepolitisches.694.de.html?dram:article_id=439462, Zugriff am: 02.10.19.

DEUTSCHLANDFUNK (2019): Im rheinischen Revier fängt die Arbeit jetzt erst an. https://www.deutschlandfunk.de/bericht-der-kohlekommission-im-rheinischen-revier-faengt.1769.de.html?dram:article_id=439521, Zugriff am: 02.10.19.

- DEUTSCHLANDFUNK (2019): Wir wollen Sicherheit für die Region.
https://www.deutschlandfunk.de/termin-fuer-kohleausstieg-wir-wollen-sicherheit-fuer-die.694.de.html?dram:article_id=452108, Zugriff am: 02.10.19.
- DAHLSTRUD, ALEXANDER (2008): How corporate social responsibility is defined. An analysis of 37 definitions. -Corporate Social Responsibility and Environmental Management 15, 1, S. 1–13.
- DICK, HANS-GERD (1995): Geschichte des rheinischen Braunkohlereviers- ein Abriß. In: Stiftung Archäologie im rheinischen Braunkohlerevier (Hrsg.): Entdeckungen und Funde unter dem Schaufelrad. Archäologie und Bodendenkmalpflege im rheinischen Braunkohlerevier. Grevenbroich: Neusser Druckerei und Verlag GmbH, S. 26.30.
- DICKMANN, FRANK (2011): Reclamation conditions of opencast mining in the Rhenish Lignite-mining Region (Germany). -Zeitschrift für Geomorphologie, Supplementary Issues 55,1, S. 15–24.
- EINZELHANDELSKAUFFRAU (2018): Der Einzelhandel und Garzweiler II. Interview mit dem Autor geführt von Leon Silva am 04.09.18, in Keyenberg.
- ENGSTFELD, STEFAN (2017): Raus aus der Kohle. Mit Klimaschutz und Energiewende zukunftsfähig aufstellen. http://gruene-fraktion-nrw.de/fileadmin/user_upload/Irf/Publikationen/Positionspapiere/FraVoKon_Beschluss.pdf, Zugriff am: 17.11.18.
- GRUNDSTÜCKSBESITZERIN (2018): Umsiedlungen im Rahmen von Garzweiler II. Interview mit dem Autor geführt von Leon Silva am 01.09.18, in Berverath.
- HILSON, GAVIN (2002): An overview of land use conflicts in mining communities. -Land Use Policy 19,1, S. 65–73.
- JANSEN, DIRK (2018): Der BUND NRW und der Tagebau Garzweiler II. Interview mit dem Autor geführt von Leon Silva am 03.09.18, in Düsseldorf.
- JANSEN, DIRK; SCHUBERT, DOROTHEA (2014): Zukunft statt Braunkohle. 30 Jahre Widerstand gegen den Braunkohletagebau Garzweiler II. Düsseldorf: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
- JUNGJOHANN, ARNE; MORRIS, CRAIG (2014): Braunkohle. Irrläufer der deutschen Stromerzeugung. Ein Policy Paper. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.
- KORTE, KARL-RUDOLF; FLORACK, MARTIN; GRUNDEN, TIMO (2006): Regieren in Nordrhein-Westfalen. Strukturen, Stile und Entscheidungen 1990 bis 2006. Wiesbaden: Springer.

KULENOVIC, DINO (2016): Das Rheinische Braunkohlenrevier. In: Peter Reinkemeier und Ansgar Schanbacher (Hrsg.): Schauplätze der Umweltgeschichte in Nordrhein-Westfalen. Werkstattbericht. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen, S. 89–102.

KÜPPER, MORITZ (2019): Bleibt der Hambacher Forst. https://www.deutschlandfunk.de/diskussion-um-braunkohle-ausstieg-bleibt-der-hambacher-forst.1773.de.html?dram:article_id=440173, Zugriff am: 02.10.19.

LANDWIRTIN (2018): Landwirte und Garzweiler II. Interview mit dem Autor geführt von Leon Silva am 04.09.18, in Immerath.

LANDWIRT (2018): Landwirte und Garzweiler II. Interview mit Autor geführt von Leon Silva am 01.09.18, in Lützerath.

LEHRERIN (2018): Der Tagebau Garzweiler II im Kontext Schule. Interview mit dem Autor geführt von Leon Silva am 06.09.18, in Keyenberg.

LEUE, VIVIEN (2019): Internationales Protestwochenende. https://www.deutschlandfunk.de/fridays-for-future-und-ende-gelaende-internationales.1773.de.html?dram:article_id=452022, Zugriff am: 02.10.19.

LÖGTERS, CHRISTIAN (2009): Umsiedlung und Verlegung öffentlicher Infrastruktur. In: Christian Niemann-Delius, Rolf Dieter Stoll, Carsten Drebenstedt und Klaus Müllensiefen (Hrsg.): Der Braunkohlentagebau. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 439–452.

MAABEN, UWE; SCHIFFER, HANS-WILHELM (2009): Die deutsche Braunkohle im Energiemix. Gewinnung und Nutzung der Braunkohle im Jahr 2006. In: Christian Niemann-Delius, Rolf Dieter Stoll, Carsten Drebenstedt und Klaus Müllensiefen (Hrsg.): Der Braunkohlentagebau. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 35–52.

MARSCHALL, STEFAN (2015): Das politische System Deutschlands. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

MAYRING, PHILIPP (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Basel: Beltz.

MEINKE, ULF (2013): Abgeordnete mit Nebenjob beim RWE- Konzern. <https://www.derwesten.de/wirtschaft/abgeordnete-mit-nebenjob-beim-rwe-konzern-id7828086.html>, Zugriff am: 06.11.18.

MIETER (2018): Die Mieter und der Tagebau Garzweiler II. Interview mit dem Autor geführt von Leon Silva am 10.10.18, in Berverath.

MILOJCIC, GEORGE (2009): Perspektive des Rohstoffs Braunkohle. In: Christian Niemann-Delius, Rolf Dieter Stoll, Carsten Drebenstedt und Klaus Müllensiefen (Hrsg.): Der Braunkohlentagebau. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 1–4.

MORTON, TOM; MÜLLER, KATJA (2016): Lusatia and the coal conundrum. The lived experience of the German Energiewende. -Energy Policy 99, S. 277–287.

MÜLLER, KATJA (2018): Mining, time and protest. Dealing with waiting in German coal mine planning. -The Extractive Industries and Society 5, 4, S.1-6.

OEI, PAO-YU; KEMFERT, CLAUDIA; REITZ, FELIX; VON HIRSCHHAUSEN, CHRISTIAN (2014): Braunkohleausstieg. Gestaltungsoptionen im Rahmen der Energiewende. Berlin: DIW Berlin.

PFETSCH, FRANK R. (2005): Einleitung. Konflikt und Konfliktbewältigung. In: Frank R. Pfetsch und Rüdiger Bubner (Hrsg.): Konflikt. Berlin: Springer, S. 1–18.

PRIGGEN, REINER (2018): Der Konflikt um den Tagebau Garzweiler II und mögliche Konfliktlösungsperspektiven. Interview mit dem Autor geführt von Leon Silva am 09.10.18, in Aachen.

RWE AG (2016): RWE-Geschäftsbericht 2015.
<http://www.rwe.com/web/cms/mediablob/de/2974770/data/0/9/RWE-Geschaeftsbericht-2015.pdf>, Zugriff am: 03.11.18.

RWE AG (2017): Geschäftsbericht 2016.
<http://www.rwe.com/web/cms/mediablob/de/3688518/data/2957158/7/rwe/investor-relations/berichte/2016/RWE-Geschaeftsbericht-2016.pdf>, Zugriff am: 03.11.18.

RWE AG (2017): RWE. Unsere Verantwortung 2017.
<http://www.rwe.com/web/cms/mediablob/de/3880694/data/1510216/3/rwe/verantwortung/cr-berichterstattung/aktuelle-berichte/Konzern-CR-Bericht-2017.pdf>, Zugriff am: 03.11.18.

RWE POWER AG (2011): Tagebau-Garzweiler. Ein Feld voller Energie.
<https://www.rwe.com/web/cms/mediablob/de/235952/data/0/5/Tagebau-Garzweiler.pdf>, Zugriff am: 02.11.18.

RWE POWER AG (2018): Genehmigungsverfahren im rheinischen Braunkohlenbergbau. Transparent und bürgernah. https://www.hambacherforst.com/wp-content/uploads/Genehmigungsverfahren_im_rheinischen_Braunkohlenbergbau.pdf, Zugriff am: 02.11.18.

RWE POWER AG (2018): RWE Power AG. Mit ganzer Kraft. <https://www.group.rwe/der-konzern/organisationsstruktur/rwe-power>, Zugriff am: 01.11.18.

SCHEFFRAN, JÜRGEN; LINK, PETER MICHAEL; SCHILLING, JANPETER (2012): Theories and Models of Climate-Security Interaction. Framework and Application to a Climate Hot Spot in North Africa. In: Jürgen SCHEFFRAN, MICHAEL BRZOSKA, HANS GÜNTER BRAUCH, PETER MICHAEL LINK UND JANPETER SCHILLING (Hrsg.): Climate Change, Human Security and Violent Conflict. Berlin, Heidelberg: Springer, S. 91–131.

SCHILLING, JANPETER (2016): Actor based Conflict Analysis Applied to a Case Study in Northwest Kenya. Augsburg, S. 1-7.

SCHNOBRICH, STEFAN; BARZ, MICHAEL (2001): Die Business AG. Aktiengesellschaft für den Mittelstand. Ein Praxisleitfaden zur Kleinen AG. Wiesbaden: Gabler Verlag.

SCHUBERT, DOROTHEA (1996): Making of Garzweiler II. In: Kurt Berlo und Rolf Sevenich (Hrsg.): Sozial verträglich? Aachen: Wissenschaftlicher Verlag des Instituts für Beratung und Supervision Aachen, S. 23–48.

SCHULER, ALFRED (2018): Die Bodendenkmäler und der Tagebau Garzweiler II. Interview mit dem Autor geführt von Leon Silva am 10.10.18, in Titz.

STEFFEN, GUIDO (2018): Die RWE Power AG und der Konflikt um Garzweiler II. Interview mit dem Autor geführt von Leon Silva am 27.10.18, in Essen.

SCHWERTFEGER, CHRISTIAN (2018): Dörfer sollen Garzweiler II weichen. Laschet trifft Braunkohlegegner in Erkelenz. https://rp-online.de/nrw/staedte/erkelenz/armin-laschet-nrw-ministerpraesident-trifft-braunkohlegegner-in-erkelenz_aid-34405665, Zugriff am: 15.11.18.

TAGESSCHAU (2019): Kommission will Kohleaustieg bis 2038. <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/kohlekommission-133.html>, Zugriff am: 29.01.2019.

ULRICH, ANGELA (2019): Ein guter Kompromiss. <https://www.tagesschau.de/kommentar/kohlekommission-kommentar-101.html>, Zugriff am: 29.01.2019.

VEIGA, MARCELLO M.; SCOBLE, MALCOLM; MCALLISTER, MARY LOUISE (2001): Mining with communities. - Natural Resources Forum 25, 3, S. 191–202.

Anhang: Interviewleitfäden

Leitfaden für Interviews mit Bürgerinnen und Bürger

1. Was fällt Ihnen spontan zu dem Projekt Garzweiler II ein? Bzw. was assoziieren Sie mit dem Projekt „Garzweiler II“?
2. Seit wann sind Sie in Kontakt mit dem Projekt „Garzweiler II“? Bzw. seit wann betrifft Sie der Konflikt um „Garzweiler II“?
3. Wie bewerten Sie das Projekt „Garzweiler II“ unter dem Aspekt der Energiegewinnung?
4. Was sagen Sie zu dem Argument, dass der Tagebau Garzweiler II Arbeitsplätze erhält?
5. Wie bewerten Sie das Projekt „Garzweiler II“ unter dem Aspekt der ökologischen Gesamtverträglichkeit?
6. Wie bewerten Sie das Projekt „Garzweiler II“ unter dem Aspekt der Umsiedlungsmaßnahmen?
7. Wen nehmen Sie als Projektbefürworter und wen als Projektgegner wahr?
8. Wie wirken sich das Projekt „Garzweiler II“ und die damit verbundenen Maßnahmen auf Sie persönlich bzw. auf Ihr Dorf/Ihre Gemeinde aus?
9. Was kritisieren Sie an dem Projekt „Garzweiler II“?
10. Wie nehmen die anderen Akteure aus Ihrer Sicht im Konflikt um „Garzweiler II“ Ihre Kritik auf? Findet Ihre Kritik bei verantwortlichen Personen des Projekts Gehör?
11. Rechnen Sie mit einer Zuspitzung des Konflikts oder einer Konfliktbeilegung in den nächsten Jahren?
12. Bestand/besteht Kommunikation zwischen Ihnen und den anderen Akteuren des Konflikts?
13. Wie gestaltet sich diese Kommunikation im Einzelnen bezüglich der verschiedenen Akteure?
14. Wie würden Sie diese Kommunikation beschreiben?
15. Konnte oder kann aus Ihrer Sicht mit Hilfe der Kommunikation zu einer Konfliktlösung beigetragen werden?
16. Welche aktuellen Möglichkeiten sehen Sie zur Verbesserung der Situation? Welchen Handlungsspielraum sehen Sie, den Konflikt beizulegen?
17. Gibt es noch Punkte, die Sie ergänzen möchten, aber wir bisher nicht besprochen haben?
18. Haben Sie Fragen an mich, die das Interview, den Rahmen meiner Forschung oder ein anderes Themenfeld betreffen?

Leitfaden für Interviews mit Experten

1. Seit wann und in welcher Funktion haben Sie sich/befassen Sie sich mit der Thematik/dem Konflikt bezüglich „Garzweiler II“?
2. Können Sie mir die für Sie persönlich wesentlichen politischen Entscheidungen bezüglich des Tagebaus „Garzweiler II“ skizzieren?
3. Welche Möglichkeiten hat die nordrhein-westfälische Landesregierung in das Projekt „Garzweiler II“ einzugreifen?
4. Welche Möglichkeiten hat die Partei B'90/Die Grünen sich in den politischen Prozess von „Garzweiler II“ einzuschalten?
5. Wie gestaltet sich aktuell das Verhältnis zwischen der RWE Power AG und der nordrhein-westfälischen Landesregierung?
6. Welche Motivation hat die Landesregierung daran, dass „Garzweiler II“ weiterhin betrieben wird?
7. Welchen Einfluss übt die RWE Power AG auf die Landesregierung aus?
8. Wie bewerten Sie, dass die RWE Power AG mit „Garzweiler II“ wirtschaftliche Gewinne macht?
9. Wie bewerten Sie, dass der Verbraucher nach wie vor als Konsument von Braunkohlestrom fungiert?
10. Würden durch den Tagebaustopp von „Garzweiler II“ Arbeitsplätze verloren gehen?
11. Wie steht es um die ökologische Gesamtverträglichkeit der Braunkohle?
12. Wie wirkt sich die Braunkohlegewinnung auf die Bürgerinnen und Bürger der Region aus?
13. Wen sehen Sie als Gegner und wen als Befürworter von „Garzweiler II“?
14. Wie gestaltet sich aus Ihrer Sicht aktuell die Situation um die Braunkohle als Energieträger?
15. Was kritisieren Sie an „Garzweiler II“?
16. Findet Ihre Kritik bei weiteren Akteuren des Konflikts Resonanz?
17. Bestand oder besteht aktuell Kommunikation zu den anderen Akteuren in diesem Konflikt?
18. Wurde dem Thema „Garzweiler II“ genügend Platz im öffentlichen Raum für eine kontroverse gemeinsame Kommunikation gelassen?
19. Konnte die Kommunikation zu Erfolgen oder Misserfolgen führen?

20. Welche aktuellen Möglichkeiten sehen Sie zur Verbesserung der Konfliktsituation? Bzw. welchen Handlungsspielraum sehen Sie, um den Konflikt beizulegen?
21. Wie gestalten sich die regionalen Möglichkeiten in NRW im Hinblick auf alternative Energiegewinnung“?
22. Wie ist Ihrer Meinung nach die Einstellung der Bevölkerung gegenüber den erneuerbaren Energiekonzepten?
23. Gibt es noch Punkte, die Sie ergänzen möchten, die bisher noch nicht angesprochen wurden, Ihrer Meinung nach jedoch relevant wären?
24. Haben Sie Fragen an mich, die das Interview, den Rahmen meiner Forschung oder ein anderes Themenfeld betreffen?